



MIFA – Ein Jahr nach der Pleite

Bericht: Andreas Wolter

Start zum „Klappradrennen des Todes“ am Erfurter Domplatz. Jedes Jahr im Juli treffen sich hier Kultfans zu einem nicht ganz ernst gemeinten Rennen. Erlaubt sind nur Klappräder ohne Gangschaltung – also DDR-Klappräder aus Sangerhausen. Aus dem Hause MIFA. Doch dieser Name ist Geschichte. Seit einem Jahr heißt das Traditionsunternehmen „Sachsenring Bike Manufaktur“.

Er ist nicht mehr Teil des neuen Unternehmens. Harald Gebser hatte 1982 bei MIFA angefangen. Doch Ende Juli vergangenen Jahres war dann auch für ihn Schluss. Als einer der letzten von rund 400 Mitarbeitern, die wegen der Insolvenz entlassen wurden.

Harald Gebser, ehemaliger MIFA-Mitarbeiter

Wir waren dann noch vier Monate in der Transfergesellschaft. Und das war es dann. Und wir haben uns ja auch alle wieder beworben, mein ehemaliges Team. Und man hatte aber keine Verwendung für uns seitens Werksverkauf Sachsenring Bike.

Im Frühjahr 2017 war Harald Gebser noch Leiter des Werksverkaufs und voller Hoffnung – trotz der Insolvenz. In den folgenden Monaten stiegen die Umsätze sogar deutlich an. Trotzdem mussten er und seine Kollegen gehen.

Harald Gerbser, hat im Werksverkauf gearbeitet

Ja enttäuschend ist es schon, dass wir durch die großen Umsätze, die wir gemacht haben im April, Mai, Juni, dass wir da die Arbeitsplätze noch erhalten haben. Leider nicht unsere eigenen Arbeitsplätze.

Nur 135 von ehemals über 500 Mitarbeitern blieben beim Fahrradhersteller in Sangerhausen, als vor einem Jahr der neue Investor Stefan Zubcic das Pleite-Unternehmen übernommen hatte. Den massiven Arbeitsplatzabbau habe er aber nicht zu verantworten, sagt er uns.

Stefan Zubcic, Hat MIFA übernommen

Der Insolvenzverwalter hat von 500 Personen, die hier mal vor der Insolvenz beschäftigt waren, abbauen müssen auf 135. Das habe ich quasi geerbt. Das war auch ein Schritt, der mir viel Arbeit erspart hat. Und sicherlich auch ein schmerzhafter Prozess für die



Betroffenen. Und für mich war von Anfang an sehr wichtig, hier die Kosten erst mal zu drücken und mein Risiko abzusenken.

Mittlerweile ist der Personalbestand wieder angestiegen: von 135 auf 165. Erste Erfolge, die vor einem Jahr noch nicht abzusehen waren.

Auch hier haben wir vor einem Jahr MIFA-Mitarbeiter getroffen -_in der Großbäckerei ARYZTA in Eisleben, 25 Kilometer von Sangerhausen entfernt. Sie waren auf der Suche nach einem neuen Job.

Personalmitarbeiterin

Hallo Herr Täckelburg. Kommen Sie bitte.

Uwe Täckelburg war elf Jahre bei den Mitteldeutschen Fahrradwerken. Dann die Insolvenz, der Jobverlust. Und die Hoffnung auf einen Neuanfang.

Uwe Täckelburg (Exakt 2017)

Ich bin ziemlich großer Hoffnung. Also ich bin voll der Meinung, dass es klappt.

Es hat geklappt. Vor einer Woche treffen wir den 56-Jährigen wieder –Croissants statt Fahrräder.

Uwe Täckelburg

Ich bin sehr überrascht, dass mir Arbeit so gut gefällt hier, Das Kollektiv hat mich ganz gut aufgenommen. Ich bin mit allen Sachen zufrieden.

Der zweifache Familienvater ist froh, trotz seines Alters wieder einen Job gefunden zu haben. Auch wenn dieser etwas anders ist als bei MIFA.

Uwe Täckelburg

Hier steht man 8 Stunden an einer Stelle und sortiert und guckt. Bei MIFA war man mehr in Bewegung.

Und Uwe Täckelburg muss hier in vier Schichten arbeiten. Im Gegensatz zum Fahrradbauer wird in der Großbäckerei rund um die Uhr produziert, auch nachts und am Wochenende.

22 ehemalige MIFA-Mitarbeiter stehen bei ARYZTA am Band. So auch Martin Solle. An ihm rollen jetzt Pfannkuchen vorbei. In vier Schichten.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



Martin Solle

Ja das ist halt Frühschicht, Mittagsschicht, Nachtschicht. Der Körper muss sich erst dran gewöhnen. Und das ist halt nicht so einfach. Vorher bin ich eine Woche früh, eine Woche Mittag. Und dann war es okay. Aber jetzt hat man zwei früh, zwei Mittag, drei Nacht. Und dann hat man Montag zwei früh, drei Mittag. Das ist... Für den Körper ist das schon nicht so einfach. Aber... man muss das Beste draus machen.

Immerhin: Der Verdienst versüßt den neuen Job. Statt Mindestlohn von 8 Euro 50 bei MIFA verdient Martin Solle jetzt 10 Euro pro Stunde. Hinzu kommen Schichtzuschläge sowie Urlaubs- und Weihnachtsgeld. Und mittlerweile auch ein unbefristeter Arbeitsvertrag. Etwas Wehmut bleibt trotzdem.

Martin Solle

Klar trauert man hinterher, aber jetzt habe ich mich dran gewöhnt. Alles ok. Aber ich wäre eigentlich da geblieben, wenn MIFA jetzt nicht Konkurs gemacht hätte, wäre ich auf jeden Fall da geblieben.

Vom Pleiteunternehmen MIFA ist nur das Logo geblieben. Die neuen Produktionshallen – mit Fördermitteln gebaut – stehen seit einem Jahr leer.

Dabei sollten sie das Meisterstück für Heinrich von Nathusius werden. Jetzt sieht sich der ehemalige MIFA-Chef dem Vorwurf der Insolvenzverschleppung ausgesetzt. Das Land Sachsen-Anhalt und der Insolvenzverwalter fordern insgesamt 15 Millionen Euro von ihm zurück. Das Unternehmen soll schon zahlungsunfähig gewesen sein, als Nathusius die neuen Hallen bauen ließ.

MIFA ist Geschichte. Mit der „Sachsenring Bike Manufaktur“ möchte Stefan Zubcic hingegen künftig Geld verdienen: mit Fahrrädern für Discounter, aber auch mit hochwertigen Marken. Und mit E-Bikes.

Stefan Zubcic, Sachsenring Bike Manufaktur GmbH

Wir haben den E-Bike-Boom, auf den wir sehr, sehr stark setzen. Wir haben hier, Sie sehen es ja, Produktionskapazitäten, die auch jetzt gerade wieder brachliegen. Wir könnten in eine zweite Schicht gehen, wir könnten weiteres Personal einstellen, was auch momentan die Planung ist. Und unsere Produktionskapazitäten auch fremden Dritten anbieten, die da momentan sehr rege danach fragen.



Vor allem asiatische Fahrradhersteller seien interessiert, sagt er uns. Aktuell wird nur in einer Schicht produziert. Für eine zweite Schicht sollen 50 bis 60 neue Mitarbeiter eingestellt werden.

Ob Harald Gebser eine Chance hat? Er muss sich jetzt erst einmal einer Hüftoperation unterziehen. Dann will er endlich wieder arbeiten.

Harald Gebser

Die Hoffnung habe ich noch nicht aufgegeben. Nein. Also ich hoffe ja doch, dass ich noch was finde. Na schwer wird es schon. Also mit fast 62 und... bzw. wenn ich dann im Januar oder so dem Arbeitsmarkt wieder zur Verfügung stehe, dann bin ich 62. Das wird schon schwer hier in der Umgebung.